



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

20./21.01.1945 (Nr. 17)



ten ist ganz Deutschland in seinem Willen, den Krieg siegreich zu bestehen, so wird unfaßlich geworden wie die selbstmörderische japanische Infanterie. Als in den letzten Wochen die Verlustlisten in allen amerikanischen Zeitungen von einem Ende zum anderen immer deutlicher hervortreten, die Wahrheit langsam tief in unser Land ein. Die amerikanische Nation verliert jetzt in steigendem Maße etwas, was keine noch so junge, noch so robuste Nation vor dem Treffen der Drei. In der Tat, Stalin weiß besser, seine Karten zu mischen als der Pokerspieler Roosevelt. Er zwingt nicht etwa nur „seine beiden Alliierten“ in seinen Machterbeben, sondern er schaut sich die Welt in der Form, auf der er verhandeln kann. Und diese Verhandlungen werden anders aussehen, als die beiden Herren aus London und Washington sich das gedacht haben. Die „New York Times“ haben in diesem Tageblatt auf die Seite des ganzen Problems sehr deutlich hingewiesen. Die deutsche Gegenoffensive im Westen, so schrieb das Blatt, habe die Stellung Roosevelts auf der bevorstehenden Druckschrift gegenüber Stalin erschwert. Wenn Roosevelt mit Stalin noch vor der deutschen Ardennen-Offensive hätte zusammengetreten können, dann würde er dem Sowjetdiktator gegenüber viel sicherer haben auftreten können als jetzt. Die Offensivpläne aber nicht nur das militärische, sondern auch das politische Prestige der USA geschwächt. Roosevelt werde es daher nicht leicht fallen, Stalin für seine Ideen zu gewinnen und die ihm jede Möglichkeit neuer Forderungen kommen.

Wir können dem nur eines hinzufügen: Er wird es nicht nur schwer haben, sondern er steht vor einer unermesslichen Aufgabe. Stalin hat sich bei der Hand, er kann nicht machen, was er will. Er kann sie zu den tollsten Verzichtungen zwingen und zu den furchtbarsten Zugeständnissen, denn sie hängen von ihm ab. Sie sind in Wahrheit seine Vasallen in Wahrheit geworden. Das ist das Ergebnis einer Politik, die sich aus Unkenntnis, Unfähigkeit, Haß und Instinktslosigkeit zusammensetzt, das ist die Folge des Zusammengehens mit einer Macht, der jede Menschlichkeit fremd ist und deren Herrschaftswort „so wofürs ist das Land, in dem er geboren wurde.“

Einmal haben Juden diese Verbindung zwischen Ost und West hergestellt. Aus Rache und aus der Sehnsucht nach einem eigenen Heere Polen überstern und nun durch Oberstleutnant und Ostpreußen konzentriert auf Berlin marschieren. Das Treffen in Berlin, das man in Teheran für den 15. Oktober angesprochen hatte, die Treffen zwischen Stalin, Churchill und Roosevelt, das hoffte man nunmehr wenigstens im Februar zu veranstalten.

Auch daraus wird nichts. Die „großen Drei“ werden zwar in den Zukunftsplänen zusammentreffen, aber weder in Berlin noch in sonst einem europäischen Ort, sondern der englische und amerikanische Staatschef müssen abermals die Reise über viele Tausende von Meilen antreten, um die Zusammenkunft zu durchführen. Und während Eisenhower mit der ganzen Zusammenhaltung seiner Divisionen das Tor zum Ruhrgebiet einschlagen sollte, um so den Weg ins Innere Deutschlands zu öffnen, sollen die sowjetischen Truppen die Ostfront der Heere Polen überstern und nun durch Oberstleutnant und Ostpreußen konzentriert auf Berlin marschieren. Das Treffen in Berlin, das man in Teheran für den 15. Oktober angesprochen hatte, die Treffen zwischen Stalin, Churchill und Roosevelt, das hoffte man nunmehr wenigstens im Februar zu veranstalten.

Das ist wieder nichts geworden. Scheinleger ist auch jetzt wieder Stalin und, gestützt auf diesen Schein, wird er abermals genau das tun, was er schon bei der ersten Zusammenkunft zu tun gedachte. Die beiden Bundesbrüder die Unterschrift unter die Bedingungen verlangen, die er stellt, und sie werden sie abermals geben im Bewußtsein ihrer hoffnungslosen Schwäche. Die Engländer und Amerikaner haben die Hände aufgegriffen, was eigentlich dieses Sowjetrußland ist und welche Kriegsziele es hat. Man hat manchmal den Eindruck, als ob sie sich niemals mit Geschichte beschäftigt hätten, und als ob ihnen all die Nöte und Unannehmlichkeiten, die ihnen über den Kopf verfallen, unbekannt wären. Das ist gerade bolschewistische Rußland von heute genau so wie das zaristische eine Festlandsmacht ist mit ganz bestimmten Bestrebungen, das ist selbsterwähltes Heilmittel aus den englischen und amerikanischen Politikern der Gegenwart in Rechnung gestellt worden. Von den Amerikanern kann man es nicht erwarten, sie wissen weder etwas von Europa noch von Rußland. Aber England, das ist ein schon seit einem Jahrhundert in der Abwehr des russischen Vordringens in seine ureigensten Interessengebiete steht, dieses England hätte wissen müssen, wie alle militärischen und politischen Pläne des zaristischen Rußland, genau so wie des bolschewistischen, sich diese Dinge bezogen, die zu verteidigen die lebenswichtigste Aufgabe des Weltreiches gewesen ist. Iran mit seinen Ozeanen ist für Moskau zu allen Zeiten genau so ein Lebensziel gewesen wie in den Tagen der alten Welt. Das ist das Mittelmeer, der Balkan und überhaupt all das, was England beherrscht. Wenn die Krimkriegsregierung früher bei jeder Gelegenheit der Welt die Meinung behauptete, die russische Regierung sei „friedlich“, die des ehemaligen Vorparlamentarismus versuchte, die Bolschewisten dagegen sei imperialistisch gewesen, so ist diese plumpe Irreführung schon längst vor dem Ausbruch dieses Krieges für jeden Einsichtigen auch in England klar erkennbar gewesen. Das aber an die Stelle des Panislamismus von einst seit 1917 die bolschewistische Weltverdunkelung getreten ist und sich die Erwartungen Moskaus dadurch in dreifache Ausdehnung weiten hat, das hat ja niemand der Welt gesehen und früher erkannt und gewußt als Churchill selbst.

Es ist durchaus möglich, daß die Amerikaner unter dem Einfluß der englischen Agitation diese ungeheure Gefahr, die sich über Europa und die Welt erhebt, nicht rechtzeitig erkannt haben. Heute müssen sie es wissen. Heute, wo ihnen Stalin

ein Finnland, ein Baltikum, ein Rumänien, ein Griechenland und ein Jugoslawien, ein Iran, ein Algerien und ein Frankreich mit einem hohleköpfigen Grinsen sondergleichen vorerzählt, was er unter Politik und Diplomatie versteht und was er mit diesem Krieg beabsichtigt.

Eine von uns bereits zitierte spanische Zeitung hat darauf hingewiesen, daß Stalin auch diesmal wieder seine Offensive begonnen hat, und zwar von dem Treffen der Drei. In der Tat, Stalin weiß besser, seine Karten zu mischen als der Pokerspieler Roosevelt. Er zwingt nicht etwa nur „seine beiden Alliierten“ in seinen Machterbeben, sondern er schaut sich die Welt in der Form, auf der er verhandeln kann. Und diese Verhandlungen werden anders aussehen, als die beiden Herren aus London und Washington sich das gedacht haben. Die „New York Times“ haben in diesem Tageblatt auf die Seite des ganzen Problems sehr deutlich hingewiesen. Die deutsche Gegenoffensive im Westen, so schrieb das Blatt, habe die Stellung Roosevelts auf der bevorstehenden Druckschrift gegenüber Stalin erschwert. Wenn Roosevelt mit Stalin noch vor der deutschen Ardennen-Offensive hätte zusammengetreten können, dann würde er dem Sowjetdiktator gegenüber viel sicherer haben auftreten können als jetzt. Die Offensivpläne aber nicht nur das militärische, sondern auch das politische Prestige der USA geschwächt. Roosevelt werde es daher nicht leicht fallen, Stalin für seine Ideen zu gewinnen und die ihm jede Möglichkeit neuer Forderungen kommen.

Wir können dem nur eines hinzufügen: Er wird es nicht nur schwer haben, sondern er steht vor einer unermesslichen Aufgabe. Stalin hat sich bei der Hand, er kann nicht machen, was er will. Er kann sie zu den tollsten Verzichtungen zwingen und zu den furchtbarsten Zugeständnissen, denn sie hängen von ihm ab. Sie sind in Wahrheit seine Vasallen in Wahrheit geworden. Das ist das Ergebnis einer Politik, die sich aus Unkenntnis, Unfähigkeit, Haß und Instinktslosigkeit zusammensetzt, das ist die Folge des Zusammengehens mit einer Macht, der jede Menschlichkeit fremd ist und deren Herrschaftswort „so wofürs ist das Land, in dem er geboren wurde.“

Einmal haben Juden diese Verbindung zwischen Ost und West hergestellt. Aus Rache und aus der Sehnsucht nach einem eigenen Heere Polen überstern und nun durch Oberstleutnant und Ostpreußen konzentriert auf Berlin marschieren. Das Treffen in Berlin, das man in Teheran für den 15. Oktober angesprochen hatte, die Treffen zwischen Stalin, Churchill und Roosevelt, das hoffte man nunmehr wenigstens im Februar zu veranstalten.

Das ist wieder nichts geworden. Scheinleger ist auch jetzt wieder Stalin und, gestützt auf diesen Schein, wird er abermals genau das tun, was er schon bei der ersten Zusammenkunft zu tun gedachte. Die beiden Bundesbrüder die Unterschrift unter die Bedingungen verlangen, die er stellt, und sie werden sie abermals geben im Bewußtsein ihrer hoffnungslosen Schwäche. Die Engländer und Amerikaner haben die Hände aufgegriffen, was eigentlich dieses Sowjetrußland ist und welche Kriegsziele es hat. Man hat manchmal den Eindruck, als ob sie sich niemals mit Geschichte beschäftigt hätten, und als ob ihnen all die Nöte und Unannehmlichkeiten, die ihnen über den Kopf verfallen, unbekannt wären. Das ist gerade bolschewistische Rußland von heute genau so wie das zaristische eine Festlandsmacht ist mit ganz bestimmten Bestrebungen, das ist selbsterwähltes Heilmittel aus den englischen und amerikanischen Politikern der Gegenwart in Rechnung gestellt worden. Von den Amerikanern kann man es nicht erwarten, sie wissen weder etwas von Europa noch von Rußland. Aber England, das ist ein schon seit einem Jahrhundert in der Abwehr des russischen Vordringens in seine ureigensten Interessengebiete steht, dieses England hätte wissen müssen, wie alle militärischen und politischen Pläne des zaristischen Rußland, genau so wie des bolschewistischen, sich diese Dinge bezogen, die zu verteidigen die lebenswichtigste Aufgabe des Weltreiches gewesen ist. Iran mit seinen Ozeanen ist für Moskau zu allen Zeiten genau so ein Lebensziel gewesen wie in den Tagen der alten Welt. Das ist das Mittelmeer, der Balkan und überhaupt all das, was England beherrscht. Wenn die Krimkriegsregierung früher bei jeder Gelegenheit der Welt die Meinung behauptete, die russische Regierung sei „friedlich“, die des ehemaligen Vorparlamentarismus versuchte, die Bolschewisten dagegen sei imperialistisch gewesen, so ist diese plumpe Irreführung schon längst vor dem Ausbruch dieses Krieges für jeden Einsichtigen auch in England klar erkennbar gewesen. Das aber an die Stelle des Panislamismus von einst seit 1917 die bolschewistische Weltverdunkelung getreten ist und sich die Erwartungen Moskaus dadurch in dreifache Ausdehnung weiten hat, das hat ja niemand der Welt gesehen und früher erkannt und gewußt als Churchill selbst.

Es ist durchaus möglich, daß die Amerikaner unter dem Einfluß der englischen Agitation diese ungeheure Gefahr, die sich über Europa und die Welt erhebt, nicht rechtzeitig erkannt haben. Heute müssen sie es wissen. Heute, wo ihnen Stalin

## Keine Tonnage für „befeitete“ Länder

### U-Boote und Pazifik versenken den Schiffraum

Drahtbericht unseres Vertreters  
St. Stockholm, 19. Jan. Das Washingtoner Marine-Departement hat einen offiziellen Bericht veröffentlicht, in dem es heißt, daß die amerikanischen Tonnageverluste im Dezember die höchsten des Jahres 1944 waren. Nach dem Bericht wurden von deutschen U-Booten aus der französischen Atlantik-Küste, so heißt es in dem Bericht weiter, seien die U-Bootsbasen in Norwegen bedroht. Ausgebaut wurde. Die infolge der deutschen Versenkungen Verluste betrug der „Dagens Nyheter“-Korrespondent in London, sind um so schwerlicher, als die Amerikaner jetzt jedes, aber auch jedes Schiff für ihre Kriegführung benötigen. An dem großen Unternehmen gegen Luzon waren mehr als 800 USA-Schiffe beteiligt, von denen viele versenkt oder beschädigt wurden. Der Pazifikkrieg fordere höhere Opfer an Kriegsschiffen und Handelsflotte, als man in Washington angenommen habe. In London schätzte man, daß mehr als die Hälfte der anglo-amerikanischen Tonnage jetzt im Pazifik oder auf den Routen, die zum pazifischen Kriegsschauplatz führen, angesetzt sei. Unter diesen Umständen seien die Möglichkeiten der USA, die okkupierten europäischen Länder mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu beliefern, außerordentlich klein, und die Besatzungsmächte würden sich gezwungen sehen, weiterhin in Geduld zu fassen. Sehr kompliziert wird die Lage aber dadurch, daß die Anglo-Amerikaner ihre moralischen Anschauungen, die sie den europäischen Nationen ausbreiten wollen, nicht aufgeben können. Die USA sieht weiterhin in Geduld zu fassen. Sehr kompliziert wird die Lage aber dadurch, daß die Anglo-Amerikaner ihre moralischen Anschauungen, die sie den europäischen Nationen ausbreiten wollen, nicht aufgeben können.

Die Besatzungsmächte würden sich gezwungen sehen, weiterhin in Geduld zu fassen. Sehr kompliziert wird die Lage aber dadurch, daß die Anglo-Amerikaner ihre moralischen Anschauungen, die sie den europäischen Nationen ausbreiten wollen, nicht aufgeben können.

Die Besatzungsmächte würden sich gezwungen sehen, weiterhin in Geduld zu fassen. Sehr kompliziert wird die Lage aber dadurch, daß die Anglo-Amerikaner ihre moralischen Anschauungen, die sie den europäischen Nationen ausbreiten wollen, nicht aufgeben können.

## Trostlose Lage Frankreichs

Madrid, 19. Jan. USA-Pressereporter melden aus Paris, daß die Lage in Frankreich von Tag zu Tag katastrophaler werde. Es fehle an jeglichen Transportmitteln. Die Flucht der Bevölkerung sei im höchsten Maße Transporte zur Zeit nicht in Frage. Drei Viertel sämtlicher Lokomotiven seien von den Anglo-Amerikanern beschlagnahmt worden. Das rollende Material auf der Eisenbahn, das noch in Frankreich verbleibe, sei in einem schlechten Zustand. Die Eisenbahnlinie zwischen Paris und Brüssel sei durch die Besatzungsmächte gesperrt. Die Eisenbahnlinie zwischen Paris und Brüssel sei durch die Besatzungsmächte gesperrt. Die Eisenbahnlinie zwischen Paris und Brüssel sei durch die Besatzungsmächte gesperrt.

Die Eisenbahnlinie zwischen Paris und Brüssel sei durch die Besatzungsmächte gesperrt. Die Eisenbahnlinie zwischen Paris und Brüssel sei durch die Besatzungsmächte gesperrt.

## Absetzungen aus Griechenland abgeschlossen

### Rückführung der Verbände ohne nennenswerte Verluste

Führerhauptquartier, 19. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt in Ansbach die heutigen Wehrmachtsberichte bekannt: Mitte Januar haben die Nachtruppen der aus Südgrichenland zurückgenommenen deutschen Verbände den Driem-Brückenkopf bei Vessera durchschritten und damit den Abschluß an unsere in Südgrichenland stehenden Hauptkräfte gewonnen. Nach vierhundert Monaten schwierigsten Marsches, der seit dem Verlassen von Griechenland von den deutschen Kämpfern begleitet war, in einem unwirtlichen und kaum dem Verkehr zugänglichen Gebirgsland, ist damit eine fast aussichtslos erscheinende Absetzung abgeschlossen worden. Unter der ablehrenden Führung des Generalmajors Generalmajor Freiherrn von Weizsäcker und des Generalobersten Löhr haben Gruppen aller Waffengattungen des Heeres und der Waffen-SS in vorbildlicher Kampfeinschätzung im Verbände die Rückführung der Kampftruppen über die Luftwege und die Seewege durchgeführt. Die Luftwege sind durch die besonderen Schwierigkeiten dieses Gebirgs- und Bänderlandes gemindert und sind durch die besonderen Schwierigkeiten dieses Gebirgs- und Bänderlandes gemindert.

## Feindspitzen im Ostraum zum Kampf gestellt

### (Fortsetzung von Seite 1)

Es konnte angesichts des Ausmaßes der Schlacht im Weichselgebiet nicht das Ziel unserer Gegenmaßnahmen sein, dem Gegner die eine oder andere Stadt des Generalgouvernements zu verwehren. Es mußte das Ziel sein, die feindlichen Verbände in der Weise zu vernichten, daß sie nicht mehr in der Lage sein könnten, die feindlichen Verbände in der Weise zu vernichten, daß sie nicht mehr in der Lage sein könnten.

## Eichenlaub verliehen

Berlin, 19. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub in Ritterschleife dem Oberstleutnant des 4. Panzer-Grenadier-Regiments „Deutschland“ in der 4. Panzer-Division „Das Reich“.

## „Hölle von Südeuropa“

Madrid, 19. Jan. Vor drei Jahren nach England evakuierte Einwohner von Gibraltar sind, aus England kommend, wieder in ihren Heimatort zurückgekehrt. Die Heimkehrer erklärten übereinstimmend, daß sie froh seien, der „Hölle von Südeuropa“ entronnen und aus dem Schußbereich der deutschen V-Waffen mit heiler Haut herausgekommen zu sein.

wärtig noch hohe Gehälter beziehen, die irgendeine nützliche Arbeit zu leisten. Sie sollen, wie es heißt, nach den USA zurückgeschickt werden.

## Hungersnot und Kunstschätze

Mailand, 19. Jan. Das von den Alliierten besetzte Italien ist von ausländischen Aufkäufern überschattet, die den ehemals durch Stürzen vorgegründeten Kunstschätzen mit der Aufschrift „Tauschmittel“ und andere Kunstgegenstände gegen Lebensmittel. Diese Aufkäufer haben ihr Hauptquartier in Alger. Es handelt sich um Vertreter der „United Fruit Company“ und anderer Firmen, die durch ihre guten Beziehungen zu den amtlichen amerikanischen Stellen in Italien nicht nur die Einreiseerlaubnis erhalten, sondern auch die Genehmigungen, um den Tausch zu erleichtern. Die Erträge des Tauschhandels sind bei der bestehenden Hungersnot sehr groß. Es heißt, daß in Algerien Schiffe beladen, um die dem italienischen Privatbesitz auf diese Weise entzogenen Schätze nach den USA abzutransportieren.

## Englands „schwere Aufgabe“ in Griechenland

### Feldmarschall Alexander und McMillans Bemühungen in Athen

Drahtbericht unseres Vertreters  
St. Stockholm, 19. Jan. Die beiden britischen Vertreter, Feldmarschall Alexander und Staatsminister McMillan, die z. Z. in Athen weilten, um die griechische Regierung zu unterstützen, bevor die von Churchill zugestimmte britische Gewerkschaftsordnung unter Sir-Vivian Citrine dort eintritt, sollen nach griechischen Angaben noch innerhalb der Woche in Athen eintrafen. Die griechische Regierung und die Aufständischen zueinander. Plastras hat seine Leute sollen dagegen der Ansicht sein, daß man viel besser abwarten würde, bis die Einheitsverträge herbeigeführt sind. Die Waffenstillstände zwischen Griechenland und der Türkei sind am 24. Januar der Fall sein werden. Erst dann könne genau abgemessen werden, ob die Bedingungen erfüllt werden seien, und dann könne man Verhandlungen beginnen.

Die Waffenstillstände zwischen Griechenland und der Türkei sind am 24. Januar der Fall sein werden. Erst dann könne genau abgemessen werden, ob die Bedingungen erfüllt werden seien, und dann könne man Verhandlungen beginnen.

## Skandal um Roosevelts Sohn

Lissabon, 19. Jan. Oberst Elliot Roosevelt, einer der Söhne des amerikanischen Präsidenten, hat einen Hund mit dem Namen „Stephan Early“ in Hollywood geschickt und durch seinen „dringenden Auftrag“ die USA-Soldaten gezwungen, die bereits bei wieder zu vermissen. Der skandalöse Auftritt hat, wie der amerikanische „Trumpet“ meldet, heftige Angriffe gegen die skandalvoll verfahrenen Familienmitglieder des Präsidenten laut werden lassen, so daß nunmehr der Sekretär des Präsidenten, Stephen Early, am Donnerstag offiziell greifen mußte. In echt demokratischer Vorgehensweise stritt Early jeden Auftrag des Obersten Roosevelt für eine bevorzogene Heubeförderung einfach ab.

## Neue Völkerrechtsverletzungen der Feinde

### Erschiebung deutscher Sanitätssoldaten

Berlin, 19. Jan. Das Answärtige Amt teilt mit: Zu den zahlreichen Völkerrechtsverletzungen, deren sich die nordamerikanischen Kriegführung durch rücksichtslose Mordtaten der zum Schutze des Roten Kreuzes erlassenen internationalen Bestimmungen schuldig gemacht hat, gehören als besonders krasse Fälle die der Erschiebung deutscher Sanitätspersonals nach seiner Gefangennahme. Mehrere Fälle dieser Art sind bekannt geworden. In London ist bekannt, daß die amerikanische Regierung die Erschiebung deutscher Sanitätssoldaten nach ihrer Gefangennahme nach mehreren amerikanischen Verdunten beabsichtigt hat, die beiden Sanitätssoldaten nebeneinander in der Nähe eines liegenden, beide mit einer Rote-Kreuz-Binde an linken Arm; ihre Sanitätstaschen lagen durchgehenden. Sie waren somit für die amerikanischen Truppen, die ihre Erschiebung durchgeführt hatten, deutlich als Sanitätserkennbar.

Die Reichsregierung hat durch Vermittlung der Schutzmacht bei der nordamerikanischen Regierung energische Vorstellungen erheben lassen und darauf die Erwartung ausgesprochen, daß die nordamerikanische Regierung eine Bestrafung der Schuldigen herbeiführen wird.

## Opferzeit im Westen erreicht

St. Stockholm, 19. Jan. Die deutsche Offensivkraft im Westen wird von dem britischen General Brownrigg im Vortrag über den Londoner Bericht von dem britischen General Brownrigg festgestellt, daß die deutsche Führung mit dieser Offensive ihr Ziel voll-

kommen erreicht habe. Es war ein Verlust, heißt es in der Sendung, die amerikanischen Operationen im Westen so durchzuführen, daß die britischen und amerikanischen Armeen gerade dann in einem besonderen Unfähigkeit hineingezogen werden sollten, wenn die Sowjets im Osten Winteroffensive begannen. Das sollte den Deutschen in die Lage versetzen, sich gegen Osten und Süden zu konzentrieren, indem sie wissen, daß die westlichen Verbündeten nicht in der Lage sind, die deutschen Truppen in Westeuropa zu konzentrieren, indem sie wissen, daß die westlichen Verbündeten nicht in der Lage sind, die deutschen Truppen in Westeuropa zu konzentrieren.



